

Arbeitsplan

Schuljahr 2026/27

1 Eckdaten

Schule Wöhlerschule	Ort Frankfurt
Name(n) Projektleiter(in) M. Benning, D. Guillemarre	E-Mail (persönliche Schul-Mailadresse) <u></u>
Beteiligte(r) Jahrgang/Jahrgänge Jahrgänge 9, 10, 11	Beteiligte(s) Unterrichtsfach/-fächer Geschichte und Deutsch
Kurs(e) und/oder Arbeitsgruppe(n)	Anzahl beteiligter Schülerinnen und Schüler ca. 75 SuS
Fachliche(r) Partner (Einrichtung)	
Institut für Stadtgeschichte Architekturmuseum	
ggf. Partnerschule (Name, Ort)	

2 Angaben zum Schulprojekt

Projekttitel
Architektur zwischen Wiederaufbau und demokratischer Neugestaltung - die Wöhlerschule
Kurzdarstellung des Projekts (mit welchen Denkmalobjekten beschäftigen sich welche Kurse/Klassen/AGs zu welchen Themen?)
Siehe Bewerbung
Erfahrungen aus vorangegangener Projektarbeit/Lernen am Denkmal, an die angeknüpft werden kann/soll

Siehe Bewerbung

3 Ziele des Schulprojekts

Welche Inhalte soll(en) sich die Lerngruppe(n) durch das Lernen am Denkmal erarbeiten?
(Fachinhalte und denkmalbezogene Themen)

Siehe Bewerbung

Wie erkunden die Lernenden das Kulturerbe vor Ort, welche Exkursionen/Begehungen sind etwa wann geplant?

Am Ende des ersten Halbjahres und Anfang des zweiten Halbjahres werden Führungen und Exkursionen in der Stadt und im Viertel Dornbusch unternommen.

Welche Projektergebnisse sollen erarbeitet werden? (z.B. Schülerführungen, Infotafeln, Lernmaterial, Ausstellung, Veranstaltung, ...)

Konzipieren von Infotafeln und einer Ausstellung sowie einer Begleitbroschüre anlässlich des 70. Jubiläums des Neubaus

Schülerführung am Tag des Offenen Denkmals im September 2027

1. Willkommen im lebendigen Denkmal „Wöhlerschule“

2027 wird das Gebäude der Wöhlerschule 70 Jahre alt. Die Wöhlerschule als 70 Jahre altes Gebäude-Ensemble ist ein Denkmal einer Zeit, in der viel passiert ist und in der sich viel verändert hat. Ein Denkmal einer Zeit – der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts – einer Zeit, in der Deutschland in Trümmern lag, einer Zeit, in der die Welt wahrscheinlich gefühlt noch immer am Abgrund stand, einer Zeit, in der die deutsche Nationalmannschaft noch gut spielte...

4 Vorgehensweise, Umsetzung

Projektphasen und Meilensteine (grobe zeitliche Planung des Gesamtprojekts mit einzelnen Umsetzungsschritten in der Lerngruppe)

In den Klassen 9 und 10 wird in einer ersten Phase die Geschichte der Wöhlerschule in dem historischen Kontext eingebettet – von der Gründung 1870 bis zum Neubau 1957. Die Schülerinnen und Schüler werden sich dabei mit den Fragen der politischen Bedeutung des Schulwesens und der Jugend beschäftigen können.

Nachdem der historische Zusammenhang durchgenommen wurde, wird hauptsächlich im 2. Halbjahr in der 10. Klasse der Akzent auf die Situation nach dem 2. Weltkrieg gelegt.

Folgende Themen werden von den SuS durchgenommen:

- Besatzung und Demokratisierung (Exkursion zum IG-Farben-Haus)
- Zerstörung und Wiederaufbau in Frankfurt (Führung im Stadtzentrum mit einem Architekturhistoriker / Exkursion im Dornbusch Viertel)
- Frage des Fortbestehens der Wöhlerschule und Engagement der liberalen Parteien (Quellenarbeit)
- Entscheidungsprozess um den Neubau (Quellenarbeit und Zeitzeugeninterview)

FRAU BENNING E Phase

Interview Amt für Denkmalpflege

Interviews mit Ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die in den 60er Jahren Abitur gemacht haben. Interview mit dem Schulhausverwalter.

Interview mit Sekretärinnen

Austausch mit fachlichen Partnern (auch: Kontakte in die Kommune, Termine mit Partnerschule, Kontakte zum Ortskuratorium DSD etc)
Architekturhistoriker Amt für Denkmalpflege

5 Herkunft und Verwendung von Fördermitteln

Planung zum Einsatz der „denkmal aktiv“-Fördermittel
Sekundärliteratur Führungen Druckkosten für die Broschüre und die Ausstellung
Zur Verfügung stehende weitere Mittel für das Projekt (aus anderen Förderungen, Sachleistungen von Sponsoren, ...)
-

Anhang zu Punkt 3:

Mit der 11. Klasse Deutsch Grundkurs haben wir schon einige Interviews geführt im September. Diese haben wir Ihnen hier angefügt.

I Beschreibung des Denkmals

II Interview mit Wöhler

III Interview mit Gert Wagner, der 1960 Abitur gemacht hat an der Wöhlerschule

1. Beschreibung des Denkmals: Willkommen im lebendigen Denkmal

„Wöhlerschule“

2027 wird das Gebäude der Wöhlerschule 70 Jahre alt. Die Wöhlerschule als 70 Jahre altes Gebäude-Ensemble ist ein Denkmal einer Zeit, in der viel passiert ist und in der sich viel verändert hat. Ein Denkmal einer Zeit – der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts – einer Zeit, in der Deutschland in Trümmern lag, einer Zeit, in der die Welt wahrscheinlich gefühlt noch immer am Abgrund stand, einer Zeit, in der die deutsche Nationalmannschaft noch gut spielte (eine sehr gelungene Aufzählung, die durch die Verschiedenheit der aufgezählten Elemente die Leser aktiviert) und irgendwann gut dreißig Jahre nach Fertigstellung 1957 wurde dann aus unserer Schule, als sie nicht mehr so ganz neu – ja sogar selbst schon alt wieder war, mit einem Mal ein Denkmal unserer Zeit. Aber bevor es so weit ist, nehmen wir euch mit auf eine Führung durch das lebendige Denkmal Wöhlerschule.



Auszug aus dem Denkmalverzeichnis des Landes Hessen vom 02.04.2026 10:28



Seite 1 von 1

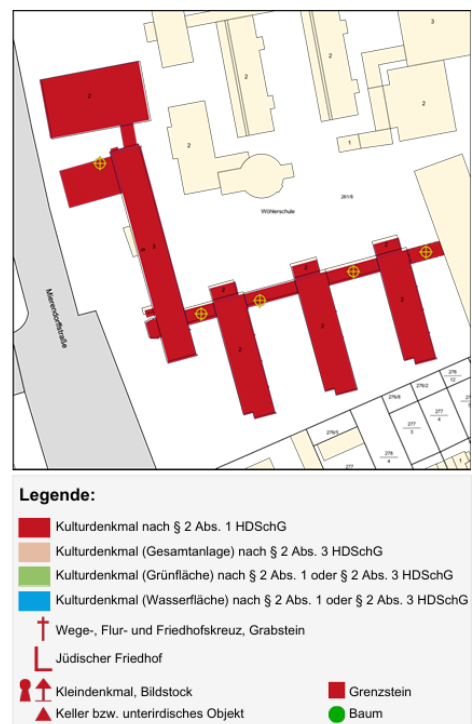
Kreis: Frankfurt, Stadt
Ort: Frankfurt
Ortsteil: Dornbusch

Straße/HNr.: Mierendorffstraße 6

Bezeichnung: Wöhlerschule
Flur: 4
Flurstück: 261/8

Denkmalstatus: **Kulturdenkmal gem. § 2 Abs. 1 HDSchG**
Denkmalwert: aus geschichtlichen und künstlerischen Gründen

Schulhauptgebäude straßenseitig, dahinter Klassentrakte im Pavillonsystem und Turnhalle mit Lehrschwimmbaden von 1957 nach Wettbewerbsentwurf von G. Sollwedel und G. Schaub. Vielfältige Kunst am Bau von G. Krämer, K. Trumpfheller, H. König und K. Schulz-Schönhausen.



2. Was macht ein Denkmal lebendig?

Was ist ein lebendiges Denkmal? Unter einem Denkmal versteht man in der Regel eine Statue oder so etwas in der Art. Aber die Wöhlerschule ist anders: Hier ist das Denkmal die Gebäudetrakte, die Architekten und die Teile, die das Denkmal ausmachen. Kurzum: Die Wöhlerschule ist als Gebäude ein Denkmal. Zu diesem Denkmal gehören der Trakt, in dem sich Kunst, Physik und das Sekretariat sowie der Lehrkräfte-Raum befinden. Zudem gehören die Gebäudeteile 1, 2 und 3 dazu. Die Architekten des Denkmals 1957 waren G. Sollwedel und G. Schaub.

Die Wöhlerschule – ein Denkmal, das denken kann

Während ein Denkmal von Goethe nicht denken kann, findet in unserer Schule interessanterweise noch immer genau das statt, wofür das Denkmal gebaut wurde: Es wird darin gedacht. In der Wöhlerschule findet also heutzutage das Gleiche statt wie vor 70 Jahren, allerdings in abgewandelter Form.

Wir Schüler können durch das Denkmal laufen und uns überlegen, wie es war, damals hier Schüler zu sein. Wie es war, als die Gebäude noch modern waren, aber auch, wie es war, als die Schülerschaft nur aus Jungs bestand. Wir können uns an den alten Mauern und Böden überlegen, wie es war, mit den Sorgen des Kalten Krieges eine Mathe Klausur zu schreiben oder mit der Freude über das Wunder von Bern 1954 oder [Fußball-Weltmeisterschaft 1954 – Wikipedia](#) ? oder dann über den WM Sieg 1990 auf dem damals noch begrünten Schulhof zu kicken. All dies macht unsere Wöhlerschule zu einem lebendigen Denkmal.

3. Bevor die Wöhlerschule hier stand

Allerdings gab es dieses lebendige Denkmal nicht schon immer in seiner heutigen Form. Wie ihr wahrscheinlich wisst, ist die Schule von Wöhler schon im 19. Jahrhundert gegründet und tatsächlich schon 150 Jahre alt, das Gebäude am Dornbusch allerdings ist erst erst 70. Bevor hier also Generationen von Schülerinnen und Schülern über Klausuren, Hausaufgaben und die nächste Stunde nachdenken konnten, sah es hier noch ganz anders aus es stand hier nämlich nichts, wo jetzt die Schule steht, war freies Feld.

Die Geschichte der Schule begann nämlich schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Wöhlerschule wurde, wie der Name schon sagt, nach dem berühmten Tierarzt, Agrarwissenschaftler und Pädagogen August Anton Wöhler benannt. Nicht zu verwechseln mit seinem Sohn Friedrich Wöhler, welcher ein berühmter Chemiker war. August Anton Wöhler setzte sich besonders für Bildung und Ausbildung ein, weshalb die Schule nach ihm benannt wurde.

Allerdings stand die Wöhlerschule damals noch nicht hier am Dornbusch, sondern befand sich in der Lessingstraße im Westend. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein neuer Standort notwendig und die Schule wurde hier am Dornbusch wieder aufgebaut, nachdem die alte Schule schwer beschädigt worden war.

4. 1956: Der Neubau beginnt

Erst im Jahre 1956, elf Jahre nach dem Krieg, begann der Bau der neuen Wöhlerschule. Ein Jahr später, 1957, war es dann soweit: Die Schule konnte am Dornbusch eröffnet werden. Prächtiger und mächtiger als je zuvor. Große Fenster, helle Räume und viel Platz, zumindest verglichen mit dem, was Frankfurt wenige Jahre zuvor noch zu bieten hatte.

Vergleicht man unsere Schule mal mit den Schulen aus dem 19. Jahrhundert, fällt auf, dass unsere Schule keinen autoritätserheischenden Zentralbau hat, der signalisiert, wie hierarchisch die Schule gegliedert war.

Top Down – Befehl und Gehorsam, so eine Ausstrahlung hat unser Denkmal nicht. Von diesem Denken Top Down hatte man in der Nachkriegszeit in Frankfurt wahrscheinlich die Nase voll.

Hinzu kam der amerikanische Einfluss der Besatzer, die damals ja noch in der Stadt überall präsent waren und hier lebten. Die Wöhlerschule wollte sich geben wie ein amerikanisches College, großzügig, mit einem Schwerpunkt auf Sport, mit viel Licht und Bewegung. Eine basisdemokratische Ausstrahlung haben die gleich hohen Gebäude überdies.

Selbstverständlich war sie noch nicht die Schule, die wir heute kennen, voller Handys, Computer und digitaler Tafeln, die niemand weiß zu bedienen. Auch Beschwerden wegen eines schlechten WLANs gab es noch nicht so viel. Stattdessen gab es Kreidetafeln und Schulbücher. Auch die Schülerschaft war zunächst ausschließlich männlich. Dennoch begann eine neue Ära für die Wöhlerschule.

Das Gebäude, das damals als moderner Neubau gedacht war, steht nun seit 70 Jahren hier am Dornbusch. Was für die damaligen Schülerinnen und Schüler Zukunft war, ist für uns heute Geschichte und genau deshalb können wir an diesem Ort die Entwicklung der Schule besonders gut nachvollziehen.

5. 70 Jahre voller Veränderungen

Nach dem Umzug in den Neubau am Dornbusch im Jahr 1957 begann für die Wöhlerschule eine neue Phase ihrer Geschichte. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich die Schule stetig weiter.

In den 1960er Jahren stand zunächst die Entwicklung des neuen Schulstandorts im Mittelpunkt. In den 1970er Jahren kamen zwei provisorische IPI Gebäude hinzu. Eine besonders wichtige Veränderung war 1972 die Einführung der Koedukation. Erstmals wurden Mädchen und Jungen gemeinsam unterrichtet. Die Wöhlerschule war damit nicht mehr nur eine Schule für Jungs.

In den 1980er Jahren wurde der Standort weiter ausgebaut. Eine große Sporthalle kam hinzu. 1982 feierte die Wöhlerschule außerdem ihr 25 jähriges Bestehen am neuen Standort.

In den 1990er Jahren rückten Umwelt und Nachhaltigkeitsthemen stärker in den Mittelpunkt. Aus einer Schülerinitiative entstand die Idee für das spätere Ökohaushaus. 1998 wurde das Niedrigenergiehaus schließlich eröffnet und setzte ein Zeichen für Umweltbildung und nachhaltiges Handeln.

6. Von der Kreidetafel zum Tablet

Seit den 2000er Jahren hat sich der Schulalltag noch einmal deutlich verändert. Computer, Smartphones und später Tablets gehören heute dazu. Nach § 69 Abs. 7 des Hessischen Schulgesetzes (HSchG) ist die private Nutzung von mobilen digitalen Endgeräten wie Smartphones, Smartwatches und Tablets im Schulgebäude und auf dem Schulgelände allerdings grundsätzlich unzulässig.

Spätestens die Corona Pandemie ab 2020 zeigte, wie wichtig die Digitalisierung geworden war: Plötzlich fand Schule teilweise im eigenen Kinderzimmer statt.

Heute gehören digitale Tafeln, Lernplattformen und Computer zum Schulalltag. Die Technik hat sich also verändert, dass Hausaufgaben trotzdem manchmal vergessen werden, hat sich erstaunlicherweise nicht geändert.

7. Die Wöhlerschule heute

Die Wöhlerschule ist heute ein modernes Gymnasium im Frankfurter Stadtteil Dornbusch. Seit 1957 befindet sie sich am heutigen Standort und wird inzwischen von rund 1.350 Schülerinnen und Schülern sowie etwa 115 Lehrkräften besucht. Als G9 Gymnasium führt sie von der fünften Klasse bis zum Abitur.

Ein wichtiger Bereich ist der MINT Schwerpunkt. Die Wöhlerschule ist seit 2010/11 MINT EC Schule. Auch Musik, Umwelt und gesellschaftliches Engagement spielen eine wichtige Rolle. Chöre, Orchester, Jazzbands, Arbeitsgemeinschaften und Projekte ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, eigene Interessen zu verfolgen. Seit 2007 ist die Wöhlerschule außerdem UNESCO Projektschule.

8. Was macht unsere Schule aus?

Doch was macht die Wöhlerschule eigentlich aus? Es sind nicht nur die Gebäude, die seit 70 Jahren hier stehen, sondern vor allem die Menschen, die sie mit Leben füllen. Generationen von Schülerinnen und Schülern haben hier gelernt, gelacht, diskutiert, Prüfungen geschrieben und wahrscheinlich auch gelegentlich versucht, Hausaufgaben noch vor Unterrichtsbeginn fertigzustellen.

Die Schule hat sich immer wieder verändert, ohne ihre Tradition zu verlieren. Genau diese Mischung aus Geschichte, Gemeinschaft, Bildung und Veränderung macht den Geist der Wöhlerschule aus.

9. Unsere Geschichte ist noch nicht vorbei

70 Jahre sind für ein Gebäude eine lange Zeit, für eine Schule sind sie allem eine Geschichte voller Menschen. Und diese Geschichte endet nicht 2026. Auch wir sind ein davon.

Wenn zukünftige Schülerinnen und Schüler in einigen Jahrzehnten durch dieselben Flure laufen, werden sie vielleicht auf unsere Zeit zurückblicken, so wie wir heute auf Schülerinnen und Schüler von 1957 zurückblicken. Vielleicht werden sie über unsere Technik lachen und ganz sicher darüber, wie wir uns über schlechtes WLAN beschwert haben.



vor
Teil
die

Denn genau das ist das Schöne an einem lebendigen Denkmal: Es bleibt nicht stehen. Die Wöhlerschule verändert sich weiter und wir schreiben gerade selbst ein kleines Stück ihrer Geschichte.

II Interview mit Wöhler

www.Wer-war-WÖHLER?

Ein fiktives Interview mit dem Namensgeber unserer Schule, August Anton Wöhler

Warum unsere Schule nach dem unbekannten Tierarzt August Anton Wöhler und nicht **nach** dem bekannten Chemiker Friedrich Wöhler benannt worden ist, **ist** uns bis heute noch ein Rätsel.

Anton August Wöhler war ein deutscher Tierarzt, Agrarwissenschaftler und Pädagoge. Er lebte einen großen Teil seines Lebens in der Frankfurter Gegend und engagierte sich stark für Bildung, Wissenschaft, Landwirtschaft und die Förderung junger Menschen. **Als** langjähriger Gründer und Präsident der polytechnischen Gesellschaft, prägte er das Bildungs- und Gesellschaftsleben **in** Frankfurt.

Diese Einleitung ist sehr langweilig formuliert. Es ging ja bei dem Interview gerade darum, diese Art von Beschreibung, bei der die meisten der heutigen Leserinnen und Leser sofort aus dem Text aussteigen, in aktuelleres Deutsch übersetzt worden wäre.

Die 1870 gegründete Wöhlerschule wurde deshalb nach ihm benannt. Wöhler war außerdem der Vater des berühmten Chemikers Friedrich Wöhler, welcher **später** tatsächlich weltberühmt wurde, jedoch nicht der Namensgeber unserer Wöhlerschule ist.

Wir: Herr Wöhler, wenn Sie heute zum ersten Mal vor der Wöhlerschule stehen würden, **(Komma)** was wäre Ihr erster Gedanke?

August Anton Wöhler: Ich wäre vermutlich zunächst sehr erstaunt. Zu meiner Zeit sah Schule noch ganz anders aus, und besonders die Größe und Vielfalt dieser Schule wären für mich ungewohnt. Gleichzeitig würde ich mich freuen, dass die Schule noch immer meinen Namen trägt und Bildung hier einen so wichtigen Stellenwert hat.

Wir: Sie haben selbst im 19. Jahrhundert gelebt. Warum war Bildung für Sie so wichtig?

Wöhler: Bildung war für mich vor allem deshalb wichtig, weil sie den Menschen befähigen sollte, sich weiterzuentwickeln und seine Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen. Ich habe mich deshalb nicht nur für eine einzige Art von Unterricht eingesetzt. In der **sogenannten** „Polytechnischen Gesellschaft“ entstanden unter meiner Leitung verschiedene Bildungsangebote – unter anderem eine Sonntagsschule, eine Gewerbeschule und öffentliche Vorlesungen über Fächer wie Experimentalphysik, Astronomie, Geometrie und Handelswissenschaften. Mir war wichtig, dass Bildung möglichst vielen Menschen zugänglich gemacht wird und einen Bezug zum wirklichen Leben hat.

Wir: Viele kennen Ihren Sohn Friedrich Wöhler, den berühmten Chemiker. Trotzdem heißt unsere Schule nicht Friedrich-Wöhler-Schule, sondern Wöhlerschule und ist nach Ihnen benannt. Warum wurde damals nicht Ihr Sohn als Namensgeber gewählt?

Wöhler: Mein Sohn Friedrich hat große Leistungen auf dem Gebiet der Chemie erbracht. Als die Schule 1870 gegründet wurde, war er bereits ein angesehener Wissenschaftler. Die Entscheidung für meinen Namen hatte jedoch einen anderen Grund: Die Schule wurde von der Polytechnischen Gesellschaft gegründet, deren langjähriges Mitglied und Präsident ich gewesen war. Ich hatte mich über viele Jahre für Bildungsfragen und die Förderung von Wissenschaft und praktischer Ausbildung eingesetzt. Daher lag es nahe, die neu gegründete Schule nach mir zu benennen. Es ging also weniger darum, wer von uns bekannter war, sondern darum, mit wem die Gründung der Schule und die Bildungsarbeit der Polytechnischen Gesellschaft unmittelbar verbunden waren.

Wir: Heute ist Unterricht allerdings sehr anders als zu Ihrer Zeit. Es gibt zum Beispiel viel Gruppenarbeit, Projekte und selbstständiges Arbeiten. Was würden Sie davon halten?

Wöhler: Ich würde zunächst beobachten, bevor ich urteile. In meiner Zeit war Unterricht sicherlich stärker durch die Lehrkraft geprägt, während Schülerinnen und Schüler heute viel häufiger selbst zusammenarbeiten und eigene Lösungen entwickeln. Aber der Gedanke, dass Bildung nicht nur aus dem Auswendiglernen von Wissen bestehen sollte, wäre mir nicht fremd. Gerade weil ich mich selbst für unterschiedliche Formen von Unterricht und Weiterbildung eingesetzt habe, würde ich wahrscheinlich begrüßen, wenn Schülerinnen und Schüler Wissen auch praktisch anwenden können.

Wir: Auch unsere Schule hat sich stark verändert. Ursprünglich war die Wöhlerschule eine reine Jungenschule. Heute lernen hier Mädchen und Jungen gemeinsam. Was würden Sie dazu sagen?

Wöhler: Das wäre für mich sicherlich eine große Veränderung. Die Vorstellung einer gemeinsamen Schule für Mädchen und Jungen war in meiner Zeit nicht selbstverständlich. Wenn heute alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem Geschlecht gemeinsam lernen können, entspricht das dem Gedanken, Bildung möglichst vielen zugänglich zu machen.

Wir: Auf unserem Schulhof gibt es eine begrünte Fläche, die gerade weiterentwickelt wird. Sie soll größer werden und noch mehr Möglichkeiten zum Sitzen und Aufenthalt bieten. Wie würden Sie so einen Schulhof finden?

Wöhler: Ich halte es für sinnvoll, wenn eine Schule nicht nur aus Klassenzimmern besteht. Eine gute Lernumgebung sollte auch Raum für Begegnung, Erholung und Austausch bieten. Gerade wenn Schülerinnen und Schüler selbst erleben, wie ihre Umgebung gestaltet und verändert wird, kann auch darin eine Form des Lernens liegen. Die Idee finde ich also super!

Wir: Unsere Schule ist außerdem für ihren musikalischen Schwerpunkt bekannt. Es gibt Chöre, Orchester, Bands und sogar eine eigene Musikklasse. Was halten Sie davon?

Wöhler: Musik war sicherlich nicht der Bereich, für den ich zu meiner Zeit hauptsächlich bekannt war. Trotzdem finde ich es bemerkenswert, dass Bildung an Ihrer Schule nicht nur aus klassischen Unterrichtsfächern besteht. Ich habe mich selbst für ein möglichst vielseitiges Bildungsangebot eingesetzt. Wenn Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, neben ihren anderen Fächern gemeinsam Musik zu machen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und in Ensembles zusammenzuarbeiten, halte ich das für eine wertvolle Ergänzung.

Wir: Wenn Sie heute einen Tag lang Schüler an der Wöhlerschule sein könnten – welchen Unterricht würden Sie besuchen?

Wöhler: Vermutlich würde ich mir eine naturwissenschaftliche Stunde ansehen. Besonders eine Unterrichtsstunde, in der nicht nur theoretisch gelernt, sondern experimentiert und beobachtet wird, würde mich interessieren. Schließlich habe ich mich schon zu meiner Zeit für Vorlesungen über Experimentalphysik eingesetzt.

Wir: Und was würden Sie über das Schulgebäude sagen?

Wöhler: Die Architektur würde mich wahrscheinlich zunächst überraschen. Schließlich stammt das heutige Schulensemble aus einer ganz anderen Zeit als die Schule, die ich selbst erlebt habe. Besonders interessant finde ich, dass die Gebäude nicht nur aus einem großen Block bestehen, sondern um den Schulhof angeordnet sind und von Grünflächen umgeben werden. Eine Schule sollte ein Ort sein, an dem Menschen gerne zusammenkommen. Dass die Anlage heute unter Denkmalschutz steht, zeigt außerdem, dass ihre Architektur auch für die Geschichte Frankfurts von Bedeutung ist.

Wir: Gibt es etwas, das Sie den Schülerinnen und Schülern der heutigen Wöhlerschule mitgeben möchten?

Wöhler: Seid offen für unterschiedliche Bereiche und nutzt die Möglichkeiten, die euch eure Schule bietet. Bildung endet nicht mit einer Prüfung und besteht auch nicht nur aus Büchern. Lernt, probiert aus, arbeitet miteinander und nutzt eure Fähigkeiten. Und vielleicht denkt ihr dabei gelegentlich daran, dass schon zu meiner Zeit die Frage wichtig war, wie Bildung möglichst vielen Menschen zugutekommen kann.

Wir: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Wöhler.

Wöhler: Ich danke euch. Und ich bin gespannt, was aus eurer Schule in den nächsten Jahren noch wird.

Quellen: https://denkmal-aktiv.de/schulprojekt/26-27-woehlerschule-frankfurt-wiederaufbau-und-demokratische-neugestaltung/?utm_source=chatgpt.com

https://www.woehlerschule.de/schulgeschichte/?utm_source=chatgpt.com

Von: Arina Karachev, Henry Elsaesser, Justus Hebestreit und Larissa Rätzel

III Interview mit dem Zeitzeugen Gert Wagner, der 1960 an der Wöhlerschule, im frisch errichteten Denkmal, Abitur gemacht hat.

Zwei Generationen, eine Schule - Interview Gert Wagner

Gert Wagner, über seine Zeit damals an der Wöhlerschule –

150 Jahre Wöhlerschule – das bedeutet auch 150 Jahre voller Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Unterricht, Veränderungen und Erinnerungen. Aber wie hat sich das Schulleben eigentlich aus der Sicht eines ehemaligen Schülers verändert? Was war damals anders bei der Wahrnehmung des Gebäudes und was kommt uns heute vielleicht überraschend bekannt vor? Für unser Interview haben wir mit Herrn Wagner über seine Schulzeit, den Alltag an der Wöhlerschule, politische Veränderungen, die 68er-Bewegung, technische Entwicklungen und seinen späteren Weg gesprochen. Dabei wurde deutlich: Zwischen der Schule der 1960er-Jahre und der heutigen Wöhlerschule liegen zwar viele Jahrzehnte, aber manche Dinge haben sich erstaunlich wenig verändert.

Schule&Schulalltag

Frage der Wöhlerschülerinnen und Wöhlerschüler aus dem De GK E-Phase: Wenn Sie „Wöhlerschule“ hören – was ist Ihre allererste Erinnerung?

Gert Wagner: „Die allerersten Erinnerungen an der Wöhlerschule, Komma die mich, nicht „sich“ sich sehr geprägt haben, sind, dass wir damals in der Unterstufe (5 oder 6.Klasse) auf die Wegscheide für 3 Wochen gefahren sind. Dort wurden wir dann in diesen drei Wochen auch unterrichtet. Eine Sache von dort, die mir auch sehr gut in Erinnerung geblieben ist, war, Komma als die Eintracht deutscher Pokalsieger gegen Offenbach wurde (1959).

Frage: „Was war ein ganz normaler Schultag bei Ihnen und was würde uns heute daran am meisten überraschen?

Gert Wagner: „Schule fand nur vormittags statt, aber dafür mussten wir auch am Samstag zum Unterricht. Am Nachmittag gab es auch wie man es heute kennt, Angebote, die man machen konnte. Etwas, was mir in Erinnerung blieb, ist, dass wir Latein samstags in der 6.Stunde hatten, und der damalige Lehrer erzählte uns immer den „Witz der Woche.“

Frage der Wöhlerschülerinnen und Wöhlerschüler aus dem De GK E-Phase: Wie streng waren die Lehrer wirklich und welche „Schülertricks“ gab es, die heute wahrscheinlich gar nicht mehr funktionieren würde?

Gert Wagner: „Ja, es gab früher auch strenge Lehrer, diese aber hatten keine Autorität. Auf der anderen Seite gab es liberale Lehrer, die Autorität hatten. Es hing davon ab, wie man sich verhielt und wie man mit Menschen umging.“ „Zu dem zweiten Teil der Frage, ja, wir haben auch Späße gemacht. Damals hatten wir einen Lehrer, der ein wenig Probleme mit Alkohol hatte und dann haben wir als Klasse den Türgriff mit Kleber eingeschmiert und er hat dann natürlich voll reingegriffen. Hinterher hätte er fast geweint, da er dachte, dass seine ganze Haut abging, aber es war nur der Klebstoff“.

Frage aus dem De GK E-Phase: Was uns noch interessieren würde, ist, was damals die gängigsten Ausreden dafür waren, wenn man zu spät zum Unterricht erschienen, ist?

Gert Wagner: „Ich weiß gar nicht, ob sich jemand überhaupt gewagt hätte, zu spät zu kommen. Wenn man zu spät kam, wurde man in das Klassen Buch eingetragen.“

Frage: Wenn Sie die Wöhlerschule von damals mit der heutigen Schule vergleichen: Was hat sich am stärksten verändert – und was ist erstaunlicherweise gleichgeblieben?

Gert Wagner: „Am stärksten verändert hat sich, wenn man so will, die Baumasse. Die Schule ist einfach stark gewachsen. Auch die Anzahl der Schüler/innen ist deutlich größer geworden. Ansonsten glaube ich, dass sich gar nicht so viel verändert hat. Am Ende bleibt Schule eben Schule: Man muss lernen. Und da kann ich euch nur empfehlen: Auch wenn man es manchmal nicht besonders gerne macht – tut es trotzdem! Nutzt nicht zu viel künstliche Intelligenz, sondern vor allem die eigene. Das Gehirn ist schließlich auch ein Muskel. Wenn man seine Muskeln nicht trainiert, werden sie schwächer. Auch diesen Muskel muss man trainieren.“

Die Politik & Gesellschaft im Jahr 1960:

Frage: Haben Sie in den 1960ern gespürt, dass sich die Gesellschaft und Politik grundlegend verändert hat?

Gert Wagner: „Ja, natürlich hat man das gemerkt.“ Die 1960er-Jahre waren eine Zeit großer gesellschaftlicher Veränderungen.

Für Herrn Wagner waren politische Diskussionen dabei nicht nur etwas, das außerhalb der Schule stattfindet.

Frage: Durften Schüler/innen damals ihre politische Meinung in der Schule offen äußern?

Gert Wagner: „Ja, es wurde offen diskutiert. Auch politische Themen wurden ganz normal und objektiv besprochen. Wir haben beispielsweise auch Karl Marx gelesen. Das war schon vor der Zeit der 68er so. Die Lehrer haben auf politische Diskussionen also nicht irgendwie komisch reagiert. Es wurde einfach ganz normal darüber gesprochen. Gerade in dieser Umbruchszeit während meines Studiums habe ich mich dann auch selbst zunehmend politisch engagiert. Bei den Protesten der 68er habe ich mitgemacht und bin später auch in die SPD eingetreten.“

Frage: Wie haben Sie die Schülerproteste von 1968/69 erlebt – und hätten Sie selbst bei einer solchen Aktion mitgemacht, wenn Sie noch Schüler gewesen wären?

Gert Wagner: „Ich war zu dem Zeitpunkt nicht mehr in der Schule, aber habe natürlich bei den Protesten mitgemacht und demonstriert. Damals gab es auch schon die Diskussion, da die Polizei das natürlich gefilmt hat und mit dem Datenschutz war das damals so naja. Was ich damals, als ich noch Schüler war, gemacht habe ist, zum „Deutschlandtreffen der Jugend“ nach Ost-Berlin zu fahren. Die haben einem ein Angebot gestellt, dass man für 5 oder 10 DM daran teilnimmt, sie haben auch die Fahrtkosten und die Unterbringung bezahlt.“ Einen Aspekt den Herrn Wagner erzählte hatte, der recht interessant war, dass er damals mit seiner Klasse die Abschlussfahrt in das damalige Ost-Berlin gemacht hatte. Dadurch, dass er schonmal registriert wurde, war Herr Wagner einer der ersten Personen aus seiner Klasse, der durch die Grenzen kam, währenddessen seine Mitschüler noch registriert werden mussten. 1969 wurde ein ganzer Schultrakt von Schülern besetzt. Was hätten Sie gemacht, wenn sie morgens zur Schule gekommen wären und Sie gesehen hätten, dass der Trakt besetzt wurde? „Das ist schwer aus heutiger Sicht zu beurteilen, aber wahrscheinlich hätte ich mitgemacht. Zu der Zeit, war ich ja schon an der Uni und wir haben da auch unsere Proteste gemacht.“

Frage / Kommentar der Schülergruppe: Einen Zwischenpunkt den Herrn Wagner einwarf, der heutzutage nicht sehr uninteressant ist, wäre über die Wehrpflicht in unserer heutigen Generation.

Gert Wagner: „Früher gab es die Wehrpflicht. Dadurch, dass ich relativ früh mein Abitur hatte und mit 19 Jahren schon, das erste Semester geschafft hatte. Musste ich danach zu dieser Musterung und ich war „Kriegsverweiger“, also habe den Dienst verweigert. Früher haben eure Väter Briefe bekommen, dass wenn man nicht der Bundeswehr leisten wollte, sondern man dann Ersatzleistungen ablegen musste. Bei mir war das so, dass man, wenn man den Dienst nicht machen wollte, vor den Prüfungsausschuss gekommen ist, wo überprüft worden ist, ob wir eine Gewissensentscheidung getroffen haben. Ich wollte aus politischen Gründen nicht zur Bundeswehr gehen damals, und der Prüfungsausschuss hat das damals abgelehnt, aus diesem Grund, wurde ich vor das Gericht gezogen. Bei dem Gericht gewann ich dann ohne einen Anwalt gegen die Bundesrepublik Deutschland. Als Alternative leistete ich dann Zivildienst, aber erst nachdem ich mein Studium beendet hatte.“

Computer & Digitaltechnik im Vergleich: damals vs. Heute

Frage: Welche heutigen Erfindungen hätten Sie während Ihrer Schulzeit am liebsten gehabt?

Gert Wagner: „Computer und Digitaltechnik sind schon toll. Generell sollte man aber beachten, dass wenn man sie richtig anwendet, können sie das lernen vereinfachen. Die Möglichkeiten, die man heute hat, zu nutzen, und die schnelle Verbindung sind absolut spitze. Wir können heute Sachen schnell recherchieren, während man damals in Büchern nachschauen musste. Allerdings sollte man nicht alles glauben, was man findet. Wenn ihr recherchiert, sollte man nicht einfach kurz die künstliche Intelligenz benutzen, sondern auch Wikipedia oder andere Quellen heranziehen. Denn die entscheidende Frage sei nicht nur, wie schnell man eine Antwort bekommt, sondern auch, ob diese Antwort tatsächlich stimmt. Das ist auch der Unterschied zwischen eurer Generation und der Generation eurer Eltern. Mein Schwiegersohn, der ebenfalls ehemaliger Schüler der Wöhlerschule ist, hat seinen Kindern einmal gesagt: Ihr habt heute KI, ihr könnt künstliche Intelligenz benutzen. Meine Tochter, die ebenfalls Wöhler-Schülerin war, meinte dagegen: Die mussten alles noch in Büchern nachgucken.“ Hier wird besonders deutlich, wie stark sich die technischen Voraussetzungen verändert haben. Eine Recherche, für die früher Bücher verwendet wurden, kann heute innerhalb kürzester Zeit digital erledigt werden. Auch heute aber benötigt der Lesevorgang selbst wahrscheinlich genau die gleiche Zeit wie früher. Vielleicht finden wir die Info schneller, aber wir lesen nicht schneller.

Gleichzeitig bleibt eine wichtige Aussage bestehen: Nicht nur die Geschwindigkeit einer Antwort ist entscheidend, sondern auch ihre Richtigkeit. Persönliche Interessen 150 Jahre Wöhlerschule – was bleibt? Was bedeutet es für Sie persönlich, dass Ihre Schule 150 Jahre später immer noch existiert? „Ich finde das gut. Tradition hat durchaus etwas für sich. Das merkt man auch bei unserem Klassentreffen. Wir machen sie inzwischen jahrgangsübergreifend, sonst wären wir wirklich nur ein kleines Häufchen. Manchmal besteht gar kein Interesse mehr und manche kommen deshalb auch nicht. Aber die, die dabei sind,

haben Interesse. Dass es die Wöhlerschule nach 150 Jahren noch gibt, zeigt für mich also auch, dass Tradition etwas bewirken kann. Man hat gemeinsame Erinnerungen, über die man sich auch nach vielen Jahren noch austauschen kann.“ Für die heutige Schulgemeinschaft bedeutet das Jubiläum deshalb mehr als nur eine große Zahl. Die Schule hat sich verändert, ist gewachsen und wird von jeder Generation anders erlebt. Gleichzeitig entstehen Erinnerungen, die Menschen auch Jahrzehnte später noch miteinander verbinden.

Frage: Nach den Erinnerungen an Schule und Politik ging es schließlich um die Frage, was Herr Wagner seinem Jüngeren Ich mit auf den Weg geben würde. Wenn Sie Ihrem 18-jährigen Ich am Tag vor dem Abitur eine Nachricht schicken könnten – was würden Sie ihm schreiben?

Gert Wagner: „Ich würde sagen: Halt durch! Ich gebe heute zu, ich war faul. Vor dem Abitur habe ich dann gedacht: Jetzt musst du auch mal etwas lernen. Dabei habe ich gemerkt, wo ich noch Lücken hatte. Und da, wo ich Lücken hatte, habe ich es dann auch mal lieber gelassen. Ich bin aber trotzdem locker durch das Abitur gegangen und habe mir nicht zu viel Stress gemacht. Und nebenbei: So wichtig, wie man vielleicht denkt, ist ein Abiturzeugnis später gar nicht. Wichtig ist erst einmal, dass man das Abitur besteht. Danach kann man studieren, was man möchte.“ Menschen verändern sich weniger als die Technik.

Frage: Zum Abschluss ging es noch einmal um den Vergleich zwischen den Generationen. Was würde ein Schüler aus den 1960er-Jahren wohl über uns heutige Schülerinnen und Schüler denken?

Gert Wagner: „Ich sehe euch ja, und ich kenne es auch von meinen Enkeln. So gravierend sind die Unterschiede gar nicht. Die Technik um uns herum hat sich verändert, aber die Menschen sind nach wie vor Menschen. Man hat seine Dummheiten im Kopf, man hat seine Ängste und seine Befürchtungen – das war damals nicht anders als heute. Eine Sache, die uns heute vielleicht wundert, ist allerdings, dass wir als Jungs damals viel früher an Mädchen interessiert waren, als das heute bei meinen Enkeln der Fall ist.“

Frage / Kommentar der heutigen Schülerinnen und Schüler: Vielleicht ist genau das die wichtigste Erkenntnis aus dem gesamten Gespräch: Zwischen der Schulzeit von Herrn Wagner und unserem heutigen Schulalltag liegen Jahrzehnte. Die Gebäude sind größer geworden, Computer und künstliche Intelligenz haben die Möglichkeiten des Lernens verändert, auch gesellschaftlich hat sich vieles gewandelt. Aber Schule besteht weiterhin aus Menschen, die lernen, diskutieren, Fehler machen, Freundschaften schließen, sich über Lehrer ärgern und Erinnerungen sammeln. 150 Jahre Wöhlerschule bedeuten deshalb nicht nur 150 Jahre Veränderung. Sie bedeuten auch 150 Jahre Kontinuität. Und wenn man Herrn Wagner zuhört, wird deutlich: Manche Dinge, die Schülerinnen und Schüler beschäftigen, sind vielleicht gar nicht so neu, wie wir denken.